

Strohballen-Mehrfamilienhaus Zu Hause in Halmen

Strohgedämmte Häuser sind nach wie vor selten. Noch seltener sind Mehrfamilienhäuser mit Strohballendämmung. In Lüneburg entstand 2019 das damals größte Beispiel seiner Art: Es bietet 19 Wohneinheiten mit herausragender Umweltbilanz. Sie sind schön gestaltet und dazu noch erschwinglich.

WEB-LINKS

www.speicherbogen.de
www.chorablauf.de
www.deltagrün.de
www.fasba.de
www.grüne-komplizen.de
www.planw-gmbh.de
www.siebenlinden.org

32 Erwachsene und 15 Kinder wohnen in der baubiologischen Siedlung am Speicherbogen in Lüneburg.

Bild: Privat

Die Baugemeinschaft „Am Speicherbogen“ hat sich zum Ziel gesetzt, „umweltfreundlich, wohngesund und generationsübergreifend“ zusammenzuleben. Mit 20 Nutzungseinheiten, davon 19 individuellen Wohnungen und einer Gemeinschaftseinheit, waren die Gebäude zum Zeitpunkt ihrer Erstellung die bundesweit größte Wohnanlage in strohgedämmter Holzbauweise. Durch die rationelle Konstruktion und ein Erbpacht-Grundstück kostete die Gesamtherstellung im Jahr 2019 nur 3.150 Euro je Quadratmeter Wohnfläche. Eine dank des Effizienzhausstandards KfW-40 zinsgünstige Darlehensförderung half bei der Finanzierung. Durch diesen Energiestandard, zahlreiche Passivhaus-zertifizierte Bauteile sowie einen dosierten Einsatz der Haustechnik ist auch der laufende Betrieb sehr kostengünstig.

Der Entwurf des Baukörpers ist abwechslungsreich mit komplexen Formen und verschachtelten Grundrissen. Die Fronten der beiden zur Straße orientierten zweigeschossigen Kopfbauten mit einem zurückgesetzten Dachgeschoss sind gerundet. Sie öffnen sich einladend um einen gemeinschaftlich genutzten, begrünten Innenhof. Von hier aus ist auch der Zugang zu den 19 individuellen Wohnungen und dem Gemeinschaftsraum angelegt.

„Den Gemeinschaftsraum haben sie sich geleistet“, so der verantwortliche Architekt Dirk Scharmer von Deltagrün. Scharmer ist zudem zertifizierter Baubiologe, Passivhausplaner und Koordinator für nachhaltiges Bauen gemäß dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesbauten (BNB). Den „Speicherbogen“ hat er gemeinsam mit Maike Möhring und Stephan Seeger vom damaligen

Büro „Arch.tekton“, heute „Grüne Komplizen“, geplant. Das Lünecker Büro „PlanW“ entwickelte mit der Baugemeinschaft Wohnungen mit individuellen Grundrissen von 70 bis 180 m² mit jeweils einem Balkon oder einer Terrasse. Insgesamt gibt es knapp 3.000 m² Nettoraumfläche und 304 m² Keller.

Gemeinschaftlich geplant

Das Grundstück liegt zwar am Stadtrand von Lüneburg, aber noch in fußläufiger Entfernung zu Bahnhof und Innenstadt. Als Projektentwickler Volker Holtermann von PlanW 2015 den Zuschlag bekam, hatte er in Lüneburg bereits ein Wohnprojekt realisiert und eine kleine Gruppe von Interessierten für ein weiteres Projekt zusammen. Gemeinsam mit Arch.tekton machte er sich an die Planung. Die Organisationsform der Baugruppe ist gängig: Um als Bauherr aufzutreten, gründete sie eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR). Alle Wohnungen sind Eigentumswohnungen, die Parteien bilden eine Wohnungseigentümergeinschaft gemäß WEG-Gesetz. Baubeginn war 2017.

Grundidee der Baugemeinschaft ist ein nachbarschaftliches, gemeinschaftliches und generationenübergreifendes Miteinander – ausdrück-

Haus-Steckbrief

Mehrfamilienhaus der Baugemeinschaft „Am Speicherbogen“ in Lüneburg, Fertigstellung: 2019
Wohnfläche: 2.225 m², verteilt auf 19 Wohneinheiten und einen großen Gemeinschaftsraum
Bauweise: leimfreie Bohlenständerkonstruktion, Strohballendämmung, Lehm- und Kalkputz, Fassade Holzschalung; Vollholzböden
Energiestandard: KfW-40; teilweise Passivhausstandard; Blower-Door-Test
Haustechnik: Nahwärmeversorgung über ein Bioerdgas-BHKW im Stadtteil, Wärmeverteilung über flinke Heizkörper bzw. Fußbodenheizung; jede Wohnung mit Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung
Planung: PlanW, Lüneck; Grüne Komplizen, Lüneburg; Deltagrün Architektur, Lüneburg



lich kein WG-Charakter, sondern eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz. Eine umweltfreundliche, wohngesunde und baubiologische Bauweise waren weitere Kriterien der Kerngruppe. Neue Mitglieder stießen nach und nach hinzu und wurden, wie bei Baugruppen üblich, auf Herz und Nieren geprüft. Über einen Zeitraum von zwei Jahren traf sich die Gemeinschaft regelmäßig, zu Anfang moderiert durch PlanW. Bei den Treffen ging es zum einen um Bau Themen, zum anderen ums Kennenlernen.

Mehrwert im Alltag

Der Einzug erfolgte im Jahr 2019 – und heute lässt sich sagen: Das Konzept ist aufgegangen, die Gemeinschaft wird im Alltag gelebt. Ob die Nachbarkinder aus Schule oder Kita abgeholt werden müssen, ob ein Nachbar oder eine Nachbarin ein Auto benötigt – es wird hier selbstverständlich ausgeholfen. Das Alltagsleben wird gemeinschaftlich organisiert, aber nicht formalisiert. Die Reinigung der kollektiv genutzten Räume und Flächen sowie der Winterdienst erfolgen reihum. Nach dem Motto „Jede/r wie er/sie kann“ sind ältere oder körperlich eingeschränkte Menschen davon ausgenommen. Zum Ausgleich bringen sich diese an anderer Stelle ein, beispielsweise bei der Betreuung von Kindern. Die Gemeinschaft engagiert sich nicht nur im eigenen Kreis, sondern darüber hinaus auch im weiteren Wohnumfeld und sucht die Nähe zur Nachbarschaft. Beim „begehbaren Adventskalender“ der Kirchengemeinde war der Speicherbogen von Anfang an dabei. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule fanden 2022 sogenannte „Küchengespräche“ statt. Hier konnten Interessierte zwanglos mit Bewohnern ins Gespräch kommen – zum Beispiel zu den Themen „Bauen mit Holz, Stroh und Lehm“, „Generatio-

nenübergreifend wohnen“ oder „Solidarität im Alltag“. Auch Mieter aus der Nachbarschaft nutzen auf diese Weise die Gelegenheit zum Kennenlernen. Sie bestätigen, dass in anderen größeren Wohnanlagen viel mehr Anonymität herrsche. „Der zunehmenden Vereinzelung in der Gesellschaft wollten wir bewusst etwas entgegen setzen“, bringt es Gerhard Cassens, einer der Mitbegründer des Projekts, auf den Punkt.

Kreislauffähig und gesund

Auch jenseits des Wohnalltags setzt der moderne Stroh-Holzbaueichen Zeichen. Mit den natürlichen Baustoffen Lehm, Kalk und Zellulose kommt er weitestgehend ohne CO₂-intensive Materialien aus. Ein Großteil der Baustoffe und Bauteile ist kreislauffähig. Das heißt, sie sind einfach und sortenrein zerlegbar und wiederverwendbar oder zumindest kompostierbar. Die mit drei Scheiben verglasten Fenster haben Holzrahmen, Teile der Fassade sind mit Lärchenholz verschalt, das vorvergraut gestrichen wurde. Dirk Scharmer zählt weitere Nachhaltigkeitsaspekte auf: „Die strohgedämmte Holzbaueichenweise ist besonders nachhaltig, weil das Stroh aus einfacher landwirtschaftlicher Herstellung stammt und beim Getreideanbau nebenbei angefallen ist. Für die Herstellung werden dadurch besonders wenig klimaschädliche Emissionen frei und der Bedarf an fossiler Energie ist minimal.“ Auch die übrigen Baumaterialien sind gar nicht oder möglichst wenig behandelt – neben der boratfreien Zellulose-Einblasdämmung für Dach und Holzbalkendecken auch die übrige Holzkonstruktion und die Bodenbeläge aus Eiche oder Lärche. Im Innenbereich sorgen die Böden zusammen mit diffusionsoffenem Lehmputz und Kalkfarbe für ein gesundes Wohnklima.



Die 19 Wohneinheiten sind aus schadstofffreiem und kreislauffähigem Holz, Stroh, Kalk, Lehm und Zellulose.
Bild: Dirk Scharmer



An der Straße stehen zwei schwungvolle Hauptgebäude, an die sich jeweils ein Reihenhauskomplex anschließt. Um die Häuser und den ruhigen Innenhof gibt es viel Grün.

Zeichnung: Chora blau



Im Innenhof läuft man sich im Alltag über den Weg und trifft sich zu Hausfesten oder anderen Veranstaltungen.
Bild: Privat



Bild: Dirk Scharmer

Die zertifizierten Baustrohballen stammen von einem Landwirt in der Nähe.

Zudem gibt es eine halogenfreie Elektroinstallation und emissionsfreie Innenfarben.

Holz ohne Leim

Scharmer spart nicht zuletzt durch die Verwendung von unverleimtem Schnittholz für die Konstruktion fossile Emissionen und Energie. Weil das Stroh direkt verputzt wird, werden keine verklebten Holzplatten als Putzträger gebraucht, wie im konventionellen Holzbau. Aus demselben Grund müssen auch keine hochexakt verleimten Konstruktionshölzer zum Einsatz kommen. Auch das Dach ist weitestgehend leimfrei konstruiert. Neben Vollholz kommen le-

diglich leimarme Dreischichtplatten zum Einsatz.

Einige der Holzbalkendecken erhielten einen weich aufgelegten Dielemboden, ebenfalls leimfrei und einfach zurückzubauen. Teilweise wurde der Parkettboden mit einem ökologischen Kleber verklebt. Das verbessert zwar den Schallschutz, erschwert jedoch den Rückbau im Vergleich zur schwimmenden Verlegung. „Wir haben den emissionsärmsten Kleber verwendet“, betont Scharmer.

Stroh als regionaler Rohstoff

Die Baustrohballen wurden von einem 50 Kilometer entfernten Land-

wirt hergestellt und von erfahrenen Strohbauern aus dem 1997 gegründeten Pionier-Ökodorf Sieben Linden in der benachbarten Altmark im nördlichen Sachsen-Anhalt straff in der Holzkonstruktion eingebaut. Außen erhielt die Holz-Stroh-Wand einen relativ elastischen Kalkputz. „Der Putz muss ein bisschen Bewegung aufnehmen können“, erklärt Scharmer. Als Abschluss bekam er eine Silikatfarbe, die eine dauerhaft schöne Oberfläche erzeugt und ohne Biozide auskommt, wie sie bei den meisten Wärmedämmverbundsystemen benötigt werden.

Diffusionsoffen und dennoch luftdicht

Von innen erhielten die Wände einen dicken Lehmputz direkt auf das Stroh. „Der Strohbau ermöglicht ohne Extraaufwand den Einsatz des besonders gesunden und umweltfreundlichen Lehmmörtels“, erläutert Scharmer. Die diffusionsoffene Lehmputz-Wand ist dennoch luftdicht. Das belegte ein abschließender Blower-Door-Test. So zeigt sich: Hervorragendes Raumklima und geringe Heizwärmeverluste müssen kein Widerspruch sein.

Nun erfreuen die geringen Heizkosten alle Wohnungseigentümer – und vom guten Raumklima sind nicht nur sie selbst, sondern auch die zahlreichen Gäste im Speicherbogen restlos überzeugt.

Ruth Heume u. Achim Pilz

Bei von der Volkshochschule initiierten „Küchengesprächen“ informieren sich Interessierte im Gemeinschaftsraum über das Wohnprojekt.

Rechts: Zwischen dem Hauptgebäude und den Reihenhäusern liegen die Eingänge zu den einzelnen Einheiten.



Bild: Ruth Heume



Bild: Maïke Möhring